

1. Szenario

1.1. Szenario – Gruppe

Das Szenario wurde in Gruppe 6 durchgeführt. Mitglieder dieser Gruppe waren:

00525758 – Yin Shi

11811374 – Mario Pracher

01125957 – Victor – Alexandru Pavlovschi

1.2. Annahmen und Kontext

Max feiert seinen 27. Geburtstag im Jahr 2040. Er ist Student an der TU in Wien, wo er Weltraum- und Kryptonitwissenschaften studiert, da er früh zu der Erkenntnis gekommen ist, dass die **Erde ein Auslaufmodell** geworden ist und dieser Planet bald allein nicht mehr für uns ausreichen wird. Durch die Auswahl seines Studiums erhofft er sich auf bessere Zukunftsaussichten, eventuell sogar auf einem anderen Planeten. Nebenbei arbeitet Max in einem Starbucks als Maschinenbeauftragter. Durch den flächendeckenden Umstieg auf Elektromobilität hat man so gut wie keine Emissionen mehr. Die EU hat die Produktion und das Recycling von Autobatterien komplett ausgelagert. Elektrischer Strom wird entweder durch erneuerbare Energien produziert oder bis zu 40% von außerhalb der EU importiert. Man ist somit komplett emissionsfrei unterwegs. Das Leben in Wien ist für manche Bevölkerungsgruppen trotzdem noch nicht leicht. Die Mietpreise und Bevölkerung steigen stetig an und parallel dazu auch die Armut. Die Obdachlosen werden verzweifelter, und die Kriminalitätsrate steigt. Aber der neue Bürgermeister macht wieder Hoffnung. Heute Nachmittag folgt eine Ausstrahlung über neue Maßnahmen, die Wien wieder für alle ein Stück lebenswerter machen sollen.

Max wacht freudig auf. Heute ist sein Geburtstag. Er hofft, seine Freundin wird ihn deswegen heute so richtig verwöhnen. Nichtsdestotrotz muss Max heute auch arbeiten. Zu Mittag möchte er sich die Ansprache des Bürgermeisters anhören. Eine Geburtstagsfeier hat er nicht geplant, weil er glaubt, es wäre sowieso fast unmöglich alle seine Freunde zu einem fixen Termin zusammenbringen zu können.

1.3. Utopie

Um die Wirtschaft in armen Ländern zu fördern, bietet die Hilfsorganisation TravelHealth billige Kurztrips für Studenten an. Durch die kontrollierte Kernenergie können Flugzeuge heute schneller, sicherer und effizienter als je zuvor betrieben werden. Max hat seine Freundin vor drei Jahren auf einer Safari-Tour, die über diese Hilfsorganisation organisiert wurde, kennen gelernt. Als Max morgens aufsteht, ist das Frühstück bereits gedeckt und seine Freundin drückt ihm einen Kuss auf die Stirn und einen Cappuccino aus selbst angebauten Mokka-Bohnen in die Hand. Früher hat sich Max oft eine Zigarette zum Kaffee gegönnt. Heute kann sich das aber kaum noch jemand leisten, da die Preise pro Packung mittlerweile bei fast 20 Euro

liegen. Außerdem wird das Nichtrauchen staatlich gefördert. Das zusammen mit dem Umstieg auf Elektromobilität hat dazu geführt, dass Lungenerkrankungen heute nur mehr eine Seltenheit sind.

Die meisten Menschen arbeiten heute **nur mehr drei von sieben Tagen pro Woche**. 50 - 60% der Jobs werden deswegen staatlich gefördert, so auch jener von Max. Die Kaffeemaschinen und die Mehlspeis-Automaten erledigen ihre Arbeit autonom. Die Kunden müssen sich lediglich selbst bedienen und können ihre Bestellungen bereits vorab via App tätigen, damit im Stress nicht auf den Kaffee gewartet werden muss. Früher hat Max in diesem Starbucks noch gekellnert. Als Maschinenbeauftragter ist er heute nur mehr dafür zuständig, dass die Technik nicht versagt, konnte aber immerhin seinen Job behalten. Den Weg zur Arbeit bestreitet Max mit seinem automatisch fahrenden Elektroauto, welches er sich mit Hilfe eines staatlich geförderten Kredites, bei dem der Staat alle Zinsen übernimmt, kaufen konnte.

Zu Mittag hört er sich, wie geplant die Ansprache des Bürgermeisters an. Dieser verlautet, dass das AKW in Zwentendorf ab nächster Woche vollständig und sicher in Betrieb genommen werden kann. Dies sei ein großer Schritt für Österreich und für eine umweltfreundlichere Produktion von Energie. Die Preise für die Elektromobilität können somit weiter gesenkt werden, genauso auch die Betriebskosten für Wohnungen, die ab nächstem Jahr vollständig von der Stadt Wien übernommen werden sollen.

Seine Freundin hat für den Abend eine Überraschungsfeier mit all seinen Freunden geplant. Max ist im Himmel. Für ihn ist es das Größte wenn der ganze Haufen zusammen kommt. Sogar Glory und Stefan sind extra aus Kanada hergeflogen. Stefan erklärt, wenn sie den Rückflug um 6:30 Uhr erwischen kann er trotzdem pünktlich um 7:15 Uhr in der Arbeit sein. Oma Hermine, die ihn als ihren Lieblingsenkel ansieht und normalerweise ihm immer persönlich gratuliert, hinterließ nur ein knappes Glückwünsch-Hologramm mit ihr in der Wüste Gobi. Durch die neuesten technischen Errungenschaften ließ sich Hermine eine neue Hüfte einbauen. Diese kann sich stetig neu generieren. Außerdem ist es nun auch mechanisch möglich, den mentalen Zustand zu kontrollieren und gegebenenfalls ins Positive zu drehen. Mit diesen Möglichkeiten kann sie nun sorgenfrei die Welt bereisen, ohne örtlich an ärztlichen Kontrollterminen denken zu müssen.

1.4. Dystopie

Die Menschen arbeiten heute meistens sechs Tage die Woche zu jeweils zwölf Stunden. Die Großkonzerne nutzen weiterhin ihre Vormachtstellung aus, um die **Arbeitsbedingungen bis zum Äußersten auszureizen**. Durch die hohe Bevölkerungszahl ist die Nachfrage nach Jobs wesentlich größer als das Angebot. Gleichzeitig herrscht ein Lohndumping vor. Der Wirtschaftskammer sind daher die Hände gebunden, wenn die Arbeitgeber sich dies zum Vorteil machen. Max ist froh, dass er den Job als Maschinenbeauftragter erhielt. Die meisten seiner ehemaligen

Kellner-Kollegen wurden gekündigt, da durch die maschinelle Arbeit das Personal auf ein Drittel gekürzt wurde. Aufgrund des schlecht bezahlten Jobs muss Max, wie viele andere, mehr arbeiten als je zuvor. Neben dem Studium hat er deshalb kaum noch Zeit für eine gelungene Partnersuche. Nach jahrelanger Testphase auf partnership.at, wo ihm regelmäßig Gleichgesinnte angeboten wurden, entschied er sich schlussendlich, wie viele alleinstehende Männer in seinem Alter, dass er sich ein **iGirl** anschafft, welches unkompliziert und individueller auf seine Wünsche und Vorstellungen eingeht. iGirl ist eine hochintelligente Roboterfrau, umrandet aus einem Silikongemisch welches der menschlichen Haut fast schon unheimlich nahe kommt. Zu Beginn, wie bei vielen Dingen, die neu sind, ist er fasziniert von dieser Technik und wie authentisch das iGirl Menschen simuliert.

Den Weg zur Arbeit bestreitet Max täglich mit Hilfe von öffentlichen Verkehrsmitteln. Elektroautos sind teuer und die meisten Privatpersonen können sich nicht leisten, ein Auto zu kaufen. Ebenso wurde die Pendlerpauschale für Autos abgeschafft, um die Menschen in Richtung öffentlicher Verkehrsmittel zu drängen. Für den breit etablierten Car-Sharing Service zahlt man pro Minute Mietzeit. Max' Chef Edward kann sich zum Beispiel jedoch eines dieser neuen automatisch fahrenden Elektroautos leisten. Letzte Woche hatte er aber einen schweren Unfall. Sein Auto kam von alleine von der Fahrbahn ab und krachte gegen einen Baum. Mit zwei gebrochenen Füßen liegt Edward nun im Krankenhaus. Die Versicherung steigt für den Totalschaden aus, da Edward bei seinem Kauf zustimmen musste, sich dem Risiko bewusst zu sein. Die Einführung der automatisch fahrenden Autos wurde zwar via Volksabstimmung festgelegt, es kam jedoch nie zu einer 2. Testphase, da die Autoindustrie großen Druck auf die Politik ausübte.

Im ZIB läuft zu Mittag die Ansprache des Bürgermeisters. Er verlautet, dass die immer weiter steigenden Wohnkosten eingedämmt werden. Es leben bereits zu viele Menschen auf der Straße, obwohl es genügend leerstehende Wohnungen geben würde. Der Arbeitsmarkt ist jedoch zu dünn für eine solch hohe Bevölkerungszahl. Wie der Bürgermeister den Immobilitätsträgern auf die Füße steigen möchte, bleibt jedoch aus. Wien, die einst so wunderschöne Stadt, ist heute nur noch ein Ort der Angst mit stinkenden Gerüchen. Durch die steigenden Wohnkosten hat sich in den letzten 20 Jahren das House-sharing durchgesetzt. **In den meisten Wohnungen und Häusern wohnt mehr als eine Familie.** Es gibt so gut wie keine privaten Wohnungseigentümer mehr. Durch das enge Zusammenleben hat man eine horizontale Ausdehnung der Stadtgrenzen gebremst, um somit Grünflächen zu konservieren.

Max bekommt den Nachmittag von seinem Arbeitgeber frei. Er möchte die freie Zeit außerhalb der dichten Stadt in der Natur verbringen. Dafür hat er sich ein Auto eines bekannten Car-Sharing Service reserviert und möchte damit in den Wiener Wald fahren. Durch den dichten Verkehr und einen Unfall, mit dem Max nicht gerechnet hatte, braucht er fast zwei Stunden, bis er die Stadt verlässt. Der Tag ist wunderschön, der Wanderweg kaum besucht. Er genießt die saubere und

erfrischende Luft. Er muss leider auf die Uhr schauen. Dadurch, dass er 2 Stunden im Stau gestanden ist, muss er die Wanderung um 90 Minuten kürzen sonst sprengen die Mietkosten fürs Auto den Rahmen.

Es ist mittlerweile Spät-Abends. Auf seinem Social Media Account haben Max etwa zehn Personen gratuliert. Für persönliche Gratulationen bleibt heutzutage leider nicht mehr viel Zeit. Sogar seine Mutter hat ihm nur eine kurze SMS geschickt. Das unsoziale Leben macht Max schon lange zu schaffen. Er geht früh ins Bett.

1.5. Konsequenzen

An manchen Stellen in unsere Darstellung der Szenarien bewegen wir uns auf einer feinen Linie zwischen Dystopie und Utopie. Es stellt sich deswegen die Frage, **ob die Zuordnung mancher Tatsachen eindeutig und objektiv zu bewerten sind.**

Was haben wir denn wirklich erreicht? Hat es die EU z.B. eigentlich geschafft, komplett emissionsfrei unterwegs zu sein, wenn 40% des Stromes von außerhalb der EU kommt, wo möglicherweise immer noch fossile Brennstoffe zur Stromerzeugung benutzt werden? Wir leben somit zwar in der EU in einer Utopie, wenn es um Emissionen geht, allerdings gilt das nicht für die gesamte Welt. Somit ergibt sich automatisch auch die Frage, ob es überhaupt realistisch ist, zu denken, dass selbst langfristig die gesamte Welt sich von fossilen Brennstoffen verabschieden wird. Kernenergie könnte eine Möglichkeit sein, um Emissionsfreiheit tatsächlich zu erreichen und Kosten zu senken. Ist diese Technologie wirklich so gefährlich wie die breite Masse es glaubt? Was könnte man tun, um die Sicherheit zu gewährleisten, bzw. die Bevölkerung dazu zu bringen, Kernenergie als Alternative zu akzeptieren?

Die „Drei-Tage-Woche“ klingt wahrscheinlich für die meisten von uns utopisch. Die Frage wäre hier von daher: wäre das überhaupt realistisch umzusetzen? Wie weit kann sich der Staat leisten z.B. Jobs, Autos oder Wohnungen zu fördern bzw. wie weit darf der Staat in das Leben der Bürger überhaupt involviert sein? Es liegt auf der Hand zu sagen die Reichsten 1% der Welt sollen z.B. durch höhere Steuern die Rechnung dafür übernehmen. Ist das aber wirklich fair? Sollte eine drei-Tage-Woche, so utopisch wie sie klingt, wirklich etwas sein, wo wir hinarbeiten wollen?

Wir müssten generell mehr tun, um zu vermeiden, dass unser Leben komplett in dem virtuellen Raum verlagert wird. Die Menschen sollen gefördert werden, sich persönlich zu treffen und ein soziales Leben zu genießen. Die virtuellen Möglichkeiten, die es heutzutage gibt, sollen unser soziales Leben ergänzen und nicht ersetzen. Allein die Tatsache, dass für uns physische Treffen in einem größeren Rahmen zukünftig eher utopisch klingen, sollte Alarmsignale auslösen und uns dazu bringen schon heute über die Art und Weise, wie wir sozialisieren, nachzudenken. Die technischen Fortschritte, die wir möglicherweise in den nächsten Jahren erleben könnten, (Beispiel iGirl was schon laut aktuellem Stand sehr realistisch ist) werden die Notwendigkeit für soziale Kontakte kurzfristig immer mehr reduzieren. Genau das sollten wir unterbinden und auf echte soziale Kontakte und Beziehungen setzen.

Für uns gehört die Abschaffung der „Eigentumskultur“ definitiv zur Dystopie. Für andere könnte das ein sparsamer und vernünftigerer Umgang mit Ressourcen sein.

Was könnte man zum Beispiel dagegen tun, dass sich zukünftig kaum jemand mehr eine eigene Wohnung leisten kann? Man könnte Gesetze einführen, um die Verwertung von Wohnungen in Form von Miete oder Geldanlage limitiert oder reduziert. Dadurch würden die Nachfrage und somit auch die Preise gesenkt werden. Der rasche Wandel zur Elektromobilität, den wir heute erleben, wird zu sehr hohen Preisen bei Autos führen, wenn einem Qualität wichtig ist. Die Hersteller investieren jetzt sehr viel, um in kürzester Zeit brauchbare Technologien zu entwickeln. Diese Kosten werden dann in einer übersetzten Form dem Kunden weitergegeben werden. Geht es so weiter, werden tatsächlich in den nächsten 20 Jahren nur mehr die wenigsten ein Auto besitzen, weil die Erhaltungskosten dafür einfach zu hoch sein werden. Das wird dazu führen, dass die meisten von uns unsere Freizeit ganz anders gestalten müssen. Natürlich geraten wir da in ein Zielkonflikt. Weniger Autos bzw. ein Leben in Wohngemeinschaften bedeutet ein Ansatz sparsamer mit den Ressourcen des Planeten umzugehen, aber gleichzeitig ist dies für viele von uns eine Dystopie.